

Zeitschrift: Freidenker [1956-2007]
Herausgeber: Freidenker-Vereinigung der Schweiz
Band: 55 (1972)
Heft: 9

Artikel: Synode 72 : und alles bleibt beim alten!
Autor: Gyssling, Walter
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-412017>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Freidenker

Monatsschrift der Freigeistigen Vereinigung der Schweiz

Nr. 9 55. Jahrgang

Aarau, September 1972

Die Offensive der Reaktion

Wir mussten uns in den letzten Nummern des «Freidenkers» bereits mehrmals mit der Offensive der Kulturreaktion gegen alles freie und kritische Denken, gegen Meinungs- und Pressefreiheit befassen. Im Juni gaben wir den ersten «Alarm» angesichts der Verschwörung einiger reaktionärer Wirtschaftskreise und Politiker, die namentlich das Fernsehen unter verstärkter Kontrolle konservativer Konformisten gestellt wissen wollen und die eine breit angelegte Presse- und Inseratenkampagne für ihre verdächtigen Ziele ankündigten. Im Juli mussten wir uns mit dem Elaborat des Berner freisinnigen Grossrats und Polizeigewaltigen Christen auseinandersetzen, der zum Sturm gegen die «Subversion» aufrief und in einer aller Logik entbehrenden, anscheinend auf Polizeispitzel-Informationen beruhenden Artikelserie auch die Berner Ortsgruppe der freigeistigen Vereinigung der Schweiz den subversiven Organisationen zurechnete. Heute liegt uns ein Bericht der Basler «Nationalzeitung» vom 19. Juli vor, der sich mit der in Trimbach domilizierten und von einem gewissen Bonaventur Meyer geleiteten Union «Pro Veritate» befasst, die bezeichnenderweise im gleichen Haus wie das «Schweizer Seelsorgerzentrum» untergebracht ist. Dieser Meyer erklärt: «Wir stehen unmittelbar vor der grössten Bedrohung der Weltgeschichte. Zehntausende von Müttern sind heute allein in unserem Land in einen makabren Massenmord verwickelt, Aerzte und Schweestern leisten Henkerdienste.» Meyer, Trimbach, meint mit dieser Katastrophe nun weder den Atomkrieg noch das Unbewohnbarwerden der Erde durch

einen Rekord der Umweltverschmutzung, sondern die Bestrebungen auf Liberalisierung des Strafgesetzes bezüglich der Schwangerschaftsunterbrechung. Er setzt sich zum Ziel, die Publikationsmittel «im christlichen Geist» zu beeinflussen und will die Verantwortlichen für die Massenmedien «zur Einhaltung der vom Evangelium geprägten Sittenordnung» anhalten. Mit einer Klage gegen eine Schweizer Tageszeitung wegen angeblicher «unzüchtiger» und «jugendgefährdender» Veröffentlichungen hat sich dieser Meyer nun bei der Zürcher Bezirksanwaltschaft allerdings eine saftige Abfuhr geholt.

«Pro Veritate» kämpft in erster Linie gegen die heute überall freieren Sexuelsitten und hat dabei zahlreiche Pfarrer der verschiedenen Konfessionen, ja ganze Pfarreien und Kirchenpflegen, auch sogar einige Parlamentarier zu Bundesgenossen, natürlich vorwiegend solche der «Christlichen Volkspartei», wie sich die Katholisch-Konservativen von einst jetzt nennen. Bundesanwalt Walder soll auch dem «Pro Veritate»-Kreis, dessen Namen wir als groteske Heuchelei empfinden, nahe stehen. «Pro Veritate» gibt auch einen Presse- und Informationsdienst heraus, der freilich von den grossen Zeitungsagenturen und den Redaktionen der Zeitungen so gut wie gar nicht benützt wird. Meyer, Trimbach, wettet daher gegen die «pflichtvergessenen Zeitungsmacher» und bedauert, «dass er bis jetzt noch keinen Journalisten finden konnte, der sich in seinem Sinn für das Wort Gottes engagiert.»

«Wir sehen in diesem Bedauern eine Ehrenmeldung für den Schweizer Jour-

Sie lesen in dieser Nummer...

Transzendente Meditation

Satan lebt

Hinter den Kulissen
des Basler Katholizismus

Christliche Vandalen

nalismus. All die Umtriebe von antidemokratischen Organisationen, Sexmuffeln und ähnlichen Gesellen, die heute eine publizistische Offensive der Diffamation gegen freiheitlich Denkende als Vorbereitung für von ihnen ersehnte behördliche Zwangsmassnahmen führen, werfen aber die Frage auf, ob es nicht bald an der Zeit sein wird, dass sich die von ihnen Angegriffenen zu gemeinsamer Abwehr zusammenfinden.

Walter Gyssling

Synode 72

Und alles bleibt beim alten!

Gegen Ende September beginnt die «Synode 72» der katholischen Kirche in der Schweiz, und schon seit Monaten haben sich nicht nur kirchliche Kreise mit ihrer Vorbereitung oder der Diskussion darüber befasst. Von interessierter Seite wird diese Synode 72 mit viel Tamtam als bedeutsamer Schritt auf dem Wege der Demokratisierung des Schweizer Katholizismus angepriesen. So heisst es in einer offiziellen kirchlichen Verlautbarung: «Alle sollen mithelfen, den bedrängenden Problemen gegenüber zu einem gemeinschaftlichen Urteil und zu gemeinschaftlichem Handeln aus dem Glauben an Jesus Christus zu kommen. Im Dienst dieser Besinnung und dieses Bemühens steht die Synodenversammlung, in der Priester, Ordensleute und Laien zusammen mit dem Bischof und getragen von der Mitverantwortung und dem Mitwirken aller Gläubigen die wichtigen religiösen und menschlichen Probleme beraten und zu lösen versuchen.» Es geht also angeblich um ein neues Selbstverständnis der römisch-katholischen Kirche, von deren Gläubigen und Priestern unlegbar ein Teil

ratio humana

Quartalszeitschrift für kritisches Denken, herausgegeben von der Freigeistigen Vereinigung der Schweiz.

Im Oktober 1972 beginnt ein neuer Jahrgang.

Abonnenten, die ihn jetzt neu abonnieren, erhalten die Juli-Nummer 1972 gratis geliefert. Sie enthält einen bedeutenden sprachphilosophischen Aufsatz, der in der Oktober-Nummer fortgesetzt wird.

Abonnementspreis pro Jahr:
Fr. 10.—.

Bestellungen an:

W. Gyssling, Hofackerstrasse 22,
CH 8032 Zürich.

begriffen hat, dass sie bald nicht mehr sein wird, wenn sie so weiter macht wie bisher, weil sie nicht mehr in unsere Zeit des rapiden wissenschaftlichen und technischen Fortschritts und gesellschaftlichen Umbruchs hineinpasst. Sieht man sich aber den Aufbau dieser Synode 72 etwas genauer an, so steigen sofort Zweifel daran auf, dass diese grossartigen Zielsetzungen auch nur im entferntesten erreicht werden können. Denn der Weg dorthin ist durch die hierarchische Struktur der Kirche gründlich verbaut, und die gepriesene Demokratisierung der Kirche erweist sich als ein Trugbild. Das wird schon klar, wenn wir die Zusammensetzung der Synode näher betrachten. Die Synode 72 weicht in ihrem Aufbau von den Synoden anderer Länder ab, wo sie entweder im Rahmen eines Bistums als Diözesansynode oder wie in Holland und der Deutschen Bundesrepublik als nationale Synode durchgeführt werden. In der Schweiz werden Diözesansynoden durchgeführt, die alle die gleichen Probleme zu gleicher Zeit erörtern, damit die Entschliessungen der einen nicht die Debatten der anderen beeinflussen. Kommt aber eine einheitliche Stellungnahme aller Diözesansynoden nicht zustande, so treten diese alle zu einer ausgleichenden Sitzung als Nationalsynode zusammen. Die ganze Prozedur soll sich vom September 1972 bis 1975 hinziehen mit zwei viertägigen Arbeitssitzungen pro Jahr. Es pressiert den Herrschaften also nicht mit der Erneuerung der Kirche.

Wie wird man Synodalmitglied? Jedes Bistum wählt deren maximal 200, die Hälfte davon sind jeweils Priester und

Ordensleute und werden auch allein von diesen gewählt, wobei gewisse Personen als «von Amtes wegen» für gewählt gelten. Die Laien werden in besonderen kirchlichen Wahlkreisen, deren jeder 5 Synodalmitglieder stellt, in indirekter Wahl ermittelt. Jede Pfarrei wählt — das ist bereits geschehen — mindestens einen Elektor, der zugleich als Kandidat für die Synodenmitgliedschaft gilt. Die Elektoren wählen dann aus ihrer Mitte oder aus anderen Wahlvorschlägen, die aber von mindestens 30 Stimmberechtigten unterzeichnet sein müssen, die Synodenmitglieder. Die Wahlvorschläge für die Elektoren werden von Gruppen von mindestens 15 Stimmberechtigten oder durch den Pfarreirat aufgestellt, an dessen Stelle — ein solcher existiert nicht in allen Pfarreien — ein vom Pfarrer ernanntes Gremium tritt. Dieses höchst komplizierte indirekte Wahlverfahren ist wirklich keine besondere Empfehlung für die Demokratisierung der Kirche, und wir können uns vorstellen, dass manche katholisch-kreuzbrave Urner oder Innerrhoder Bäuerlein damit nicht zurecht kommen. Ganz zu schweigen davon, dass mit diesem Wahlverfahren die Stimmen der «Steuerzettelkatholiken», die sich zwar zur katholischen Konfession bekennen, aber nicht oder kaum am kirchlichen Leben teilnehmen, auf der Synode wohl nicht zu Gehör kommen werden. Und doch finden sich wahrscheinlich unter diesen, die sich nicht umsonst vom kirchlichen Leben zurückgezogen haben, die gewichtigsten Kritiker des bisherigen Kirchenbetriebes.

Noch klarer als in dem umständlichen Wahlverfahren kommt der antidemokratische Charakter der Synode 72 darin zum Ausdruck, dass alle massgebenden Stellungnahmen durch die Bischöfe bestimmt werden. Denn Entscheidungen der Synode sind nur verbindlich, wenn ihnen der Bischof zustimmt. Kommt es zum Konflikt zwischen Bischof und Synode, so wird eine Kommission eingesetzt, die dann einen Kompromissvorschlag auszuarbeiten hat, der aber auch die Zustimmung des Bischofs erfordert, um verbindlich zu sein. Der Bischof hat also eine Art absoluten Vetorechts. Beschlüsse allgemeinen Charakters, die über den Kompetenzbereich einer Diözese hinausgehen, können überhaupt nur als Anregungen oder Empfehlungen an die zuständigen Stellen, den Papst, die Bischofskonferenz usw. weitergeleitet werden. Aber auch der Weiterleitung

solcher Empfehlungen muss der Bischof zustimmen, der überdies bei der Wahl des Synodalpräsidenten ein entscheidendes Wort mitzureden hat, an allen Sitzungen der Synode und ihrer Kommissionen teilnehmen, vordringlich zu behandelnde Anträge einreichen, ausser der Reihe jederzeit das Wort ergreifen und den Kommissionsanträgen einen beleuchtenden Bericht begeben kann. Kurz, er ist und bleibt der eigentliche Herr der Synode. So sieht die Demokratie auf katholisch aus!

Es gilt, was der Dominikanerpater Gonsalv Mainberger bei früherer Gelegenheit ausgesprochen hat: «Einer monarchisch konstituierten Führung wird es mit keinen Mitteln dieser Welt gelingen, eine demokratische Beteiligung an den Entscheidungen und am Weiterleben der eigenen Institution zu bewerkstelligen. Die mangelnde Beteiligung ist systembedingt und liegt nicht an der Verwahrlosung der Betroffenen. Wenn die Synode scheitern sollte, dann scheitert sie nicht, weil sich niemand für sie interessiert, sondern weil das tatsächlich vorhandene Interesse nicht auf Gegenliebe stösst.» Sein Ordenskollege Stephan Pfürtner, der Freiburger Moraltheologe, hat ja auch schon die Erfahrung gemacht. Seine Thesen zur Sexualmoral, die er zur Vorbereitung der Synode 72 aufgestellt hat, haben ihm vom Bischof Mamie wie vom Ordensgeneral einen Maulkorb eingetragen. Und deswegen erscheint es uns als ziemlich ausgeschlossen, dass der Berg der Synode 72 auch nur ein progressives Mäuslein gebären wird. Vielleicht wird mit dieser Synode einigen unzufriedenen Katholiken Gelegenheit zu unverbindlicher Kropfleerung geboten. Aber das ändert nichts an der Tatsache, dass nach allerlei Geschwätz doch alles beim alten bleiben wird. Im Rahmen der an religiöse Mythen gebundenen Kirche ist ein unserer Zeit und unseren Lebensverhältnissen angepasstes Weltverständnis überhaupt nicht möglich. Nur das von der Wissenschaft ausgehende und ihr verbundene freie kritische Denken kann es bewerkstelligen.

Walter Gyssling

Der Pressefonds

ist stets für Gaben empfänglich.
Postcheck-Konto 80 - 48853
der Geschäftsstelle der FVS.
Besten Dank!